



(lockeres Holz im Inneren) – also gleichzeitig Alt- und Totholz. Diese knorrigen, verwinkelten Gestalten mit rauer Rinde mit vielen Spalten und hohlen Stämmen dienen zahlreichen Insekten als Unterschlupf und Kinderstube. Für Bienen sind Weiden im Frühjahr die ersten Nahrungsspender. Aber auch viele andere Tier- und Pflanzenarten profitieren von dieser speziellen Kombination der Lebensräume. (Halb-)Höhlenbrüter wie Steinkauz, Wiedehopf und Feldsperling nutzen diese Bäume. Graugänse finden auf den flachen „Köpfen“ einen Brutplatz. Aber auch Säugetiere wie Iltis oder Fledermaus suchen die Höhlen auf. Blindschleiche und Ringelnatter suchen gerne den Mulm im Inneren auf.

Sehr interessant ist die Weide auch für eine Libellenart, nämlich für die Weidenjungfer:

Mit Hilfe des Legebohrers sticht das Weibchen rund 200 Eier in die Rinde von Zweigen verschiedener Weichholzbaumarten ein, wo die Eier dann überwintern. Im April des Folgejahres lassen sich die etwa zwei Millimeter großen Prolarven auf die Wasseroberfläche fallen. Sobald diese Vorstadien mit Wasser in Berührung kommen, häuten sie sich zur Larve. Für den Fall, dass die Prolarven auf dem Erdboden landen, sind sie in der Lage, sich hüpfend zum Wasser zu bewegen. In den folgenden zwei bis drei Monaten erreichen die Larven im Wasser nach mehreren Häutungen eine Länge von ca. 30 mm und sind dann ausgewachsen. Ab Anfang Juli kriechen sie an Pflanzenstängeln aus dem Wasser und häuten sich ein letztes Mal zur ausgewachsenen Libelle. Nach zwölf Tagen sind die Tiere dann geschlechtsreif, die Flugzeit der adulten Tiere reicht bis September/Oktober.